

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 207.

Hirschberg, Sonntag, den 5. September 1886.

7. Jahrg.

## Hundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 3. September. Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen gestern Abend 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eine gemeinsame Spazierfahrt. Nach der Rückkehr von derselben besuchte der Kaiser die Vorstellung im Schauspielhaus. Heute früh begab sich der Kaiser zur Beibehaltung der Manöver der Garde-Cavallerie nach dem Tempelhofer Felde, woselbst auch der Kronprinz, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, der Herzog und die Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen anwesend waren. — Nach der Rückkehr vom Tempelhofer Felde nahm Se. Majestät im königl. Palats zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing am Nachmittage den vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrten Chef des Civil-Cabinetts v. Wilmowski und erteilte Audienz.

\* Herr von Biers, der seit gestern Nacht in Berlin weilte, ist vom Kaiser und dem Kronprinzen empfangen worden und hat eine Besprechung mit dem Reichskanzler gehabt. Er will auch den morgigen Tag noch hier bleiben.

\* Alle Erörterungen über den Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Alexander und dem Kaiser von Rußland laufen dahin hinaus, daß der Erstere in einiger Zeit abdanken müsse; nur vereinzelt taucht die Ansicht auf, er werde, nachdem der Kaiser seine Abdankung nicht direct angenommen habe, versuchen, auf seinem Posten auszuharren. Doch schreibt die „Kreuzzeitung“: „Die öffentliche Meinung wird durch diesen Depeschenwechsel sicherlich nicht zu Gunsten Rußlands beeinflusst werden. Der Unbefangene kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Rußland nicht geneigt ist, den Vortheil, welchen ihm die Vertreibung des Fürsten Alexander in die offene Hand gespielt, zu Gunsten desselben jetzt fahren zu lassen.“ — Der „Reichsbote“ sagt: „Der Fürst geht den dornenvollen Weg seiner Pflicht weiter, unbekümmert darum, daß er seine Krone allem Anscheine nach nur wiedererobert hat, um sie seinem übermächtigen Gegner auszuliefern. Es giebt in Deutschland Blätter, deren historischer Blick so getrübt ist, deren sittliche Empfindung so eingetrocknet ist, daß sie das entsetzliche und wie eine echte Tragödie wirkende Schreiben des Fürsten als kindliche Phrasen zu belächeln wagen. Die Geschichte wird einst gerecht sein. Sie wird die Selbstüberwindung und auch die realen Verdienste zu würdigen wissen, welche sich der Fürst auch durch sein letztes, zuerst so überraschendes Verhalten erworben hat.“

### Oesterreich-Ungarn.

Pest, 3. September. Bei dem gestrigen officiellen die Festlichkeit schließenden Bankette des Pester Municipiums brachte der Oberbürgermeister Rath zuerst einen deutschen Toast auf den österreichischen Kaiser und den glorreichen Allirten desselben, Kaiser Wilhelm, aus, an welchem die Vorsehung bereits Wunder gewirkt habe, indem sie ihn bis zu so außerordentlich hohem Alter voller Rüstigkeit und Thätigkeit erhielt, als Fürsten, von dem Europa wisse, daß all' sein Sinnen und Trachten darauf gerichtet sei, den Weltfrieden zu erhalten. „Möge es ihm vergönnt sein, durch die gütige Vorsehung zum Stolze Deutschlands, zur Freude seines hohen Verbündeten und der Völker Oesterreich-Ungarns, sowie zur Sicherung des Friedens Europa noch lange, sehr lange glücklich zu wirken. Das wünsche ich von ganzem

Herzen und aus der Tiefe meiner Seele. Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Nach dem Toast trank der Arbeitsminister Remeny auf das Wohl der anwesenden Vertreter der glorreichen preussischen Armee und der preussische Generalleutnant v. Schlichting auf das Wohlergehen des Königreichs Ungarn und seiner Jubilanten.

### Bulgarien.

\* Zur bulgarischen Crisis liegen neuere Meldungen nur spärlich vor. Depeschen aus Sofia lassen vermuthen, daß man dort von dem Telegrammwechsel des Fürsten mit dem Kaiser von Rußland und seiner Absicht, abzudanken, noch keine Kenntniß hat.

Der „Agence Havas“ zufolge ist ein Eisenbahn-Attentat auf den Fürsten versucht worden. Ueber die Schienen, welche der Zug mit dem Fürsten Alexander passiren mußte, sollen nämlich an einer Stelle Holzschelte gelegt worden sein. Dem Locomotivführer gelang es, kurz vor der betreffenden Stelle den Zug zum Stehen zu bringen, sodaß eine Entgleisung vermieden wurde.

Ein Telegramm aus Sofia meldet: Fürst Alexander ist soeben feierlich in Sofia eingezogen und wurde von den Truppen und der Bevölkerung aufs Wärmste begrüßt. Der Fürst wechselte mit den Spitzen des Militärs und den Civil-Autoritäten kurze Begrüßungen. Von dem diplomatischen Corps fehlten bei dem Empfange im Palais der deutsche und der russische Vertreter. Die Stimmung ist herzlich und doch nicht lärmend, der Gesamteindruck groß, aber doch gedämpft. Die aufreißerischen Truppen haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben und die Milde des Fürsten angerufen. In Folge eines Schrittes des russischen Botschafters Nelidow soll die Porte Gadhban Effendi angewiesen haben, sich nach Philippopol zu begeben und dem Fürsten Alexander zu empfehlen, gegen die Urheber des Staatsstreiches vom 21. August Gnade walten zu lassen.

### Afrika

\* Auf der Insel Solita, an der Küste von Algerien, ist ein neuer feuerpeiender Berg aufgetaucht, der dem Aetna ähneln soll.

### Geschichtliche Erinnerungen.

5. September 1877 Kämpfe vor Rußschul.
6. September 1871 Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich in Salzburg.

### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)  
Hirschberg, den 4. September.

\*† Heute (Sonnabend) feierte Se. Erlaucht Herr Reichsgraf Ludwig Schaffgotsch seinen Geburtstag. Den herzlichsten aufrichtigen Glückwünschen, welche an diesem Tage auf den Lippen und in den Herzen wohl aller Bewohner des Hirschberger Thales schweben, schließen auch wir uns an, wünschend, daß es Sr. Erlaucht noch lange vergönnt sein möge, dieses Fest in unge störtem Wohlergehen zu feiern!

\*† Auch in diesem Jahre richten wir bei Eintritt der längeren Abende an alle unsere Leser die Bitte, uns in unserem Bemühen, die „Post aus dem Riesengebirge“ so unterhaltend als möglich zu gestalten, recht thätig unterstützen zu wollen. Es ereignet sich fast täglich in jedem Orte, und sei er auch noch so klein, irgend etwas, was der Mittheilung an Andere werth ist. Erzählt doch so Mancher etwas, was er

irgendwo gehört hat, weiter, oder theilt es brieflich auswärtigen Verwandten oder Freunden mit; ebenso schnell konnte er es aber auch der „Post“ mittheilen, und diese ist gleich wieder um eine Nachricht reichhaltiger. Es kommt ja bei solchen Mittheilungen nicht auf druckfertige Schreibweise, sondern nur auf wahrheitsgetreue Wiedergabe des Vorgesagten an; die Redaktion der „Post“ wird die Nachricht, wenn nöthig, schon stylisiren, ist auch bereit, verauslagte Portokosten zu erstatten. Anonyme Nachrichten können freilich keine Berücksichtigung finden. Hoffentlich erfüllen recht viele unserer Leser vorstehende Bitte.

\*† (D.-G.) Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung, in welcher 29 Stadtverordnete und ein Magistratsmitglied anwesend waren, wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Speditur Walter, geleitet. Zunächst wurden eine Anzahl Gesuche um Schulgeldbefreiungen und Niederschlagungen von Schulgeldresten bewilligt und sodann die Magistratsvorlage angenommen, nach welcher zur Vergrößerung des Communalfriedhofs am Cavalterberge ein dem Brauer Nauke gehöriges, 61 Ar großes Grundstück für 3000 Mark angekauft werden soll. Die Vergrößerung ist nothwendig, weil sich herausgestellt hat, daß der Friedhof, welcher f. Bt. für einen Zeitraum von 30 Jahren ausreichend erachtet wurde, in 4 Jahren belegt sein wird. Der Ankauf ist nöthig geworden, weil die angrenzenden städtischen, zum Dominium Schwarzbach gehörigen Acker unsumpfig und daher ungeeignet sind. — Zu Weisthurn für die demnächst stattfindenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen werden die Herren Rosenthal und Kaspar, zu Stellvertretern die Herren Weißstein und Vormann gewählt. — Herr Polizei-Inspector Sagawe hatte die Gewährung von 300 Mk. Equipirungsgeldern nachgesucht und der Magistrat außerdem noch die Bewilligung einer Gratification von 50 Mk. an Herrn Polizeisecretär Pabst beantragt, welcher bekanntlich diesen Posten längere Zeit vertretungsweise verwaltet hat. Der Gesamtbetrag soll durch das während zweier Monate erparte Secretärsgehalt von je 175 Mk. gedeckt werden. Auf Antrag des Herrn Kaspar wird beschlossen, über diesen Antrag in geheimer Sitzung zu beschließen. — Die am 18. v. Mts. vorgenommene Revision der drei städtischen Kassen hat zu Erinnerungen keine Veranlassung gegeben. — Zur Ausführung von Drainagen in Schwarzbach bewilligt die Versammlung nach dem Antrage des Magistrats und warmer Befürwortung seitens des Herrn Hauptmann Conrad einen Betrag von 4853 Mk. 71 Pf. unter der Bedingung, daß nach Beendigung der Arbeiten die Drainagekarte an den Magistrat abgegeben wird und daß der Pächter des Gutes sich verpflichtet, die Einrichtung auf seine Kosten in gutem Zustande zu erhalten und bei Ablauf der Pacht dem Magistrat wieder zu übergeben, sowie das Kapital vom 1. October cr. ab mit 6% pro anno zu verzinsen, nach einem von der Versammlung acceptirten Antrage des Herrn Hauptmann Conrad mit der Maßgabe, daß 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>% zur Amortisation verwendet werden sollen. — Die auf Grund eines ärztlichen Gutachtens für einen Zeitraum von weiteren 3 Monaten nöthig gewordenen Kosten für die Stellvertretung des Herrn Stadtbauraths Moeslein (540 Mk.) werden bewilligt, ebenso 50 Mark Unterstützung für die Geschwister Hiescher. — Das Gesuch der hiesigen Section des R.-G.-B., die Stadt wolle das nominelle Besitzrecht der „Schanzen“ übernehmen, wird einer Commission zur Prüfung einiger juristischer Bedenken übergeben, und hierzu die Herren Justizrath Wiesler, Hauptmann Conrad, Schwahn und Zelder gewählt. Wir kommen

auf diese Angelegenheit noch zurück. — Sodann erteilt die Versammlung ihre Zustimmung zur Annahme zweier Vermächtnisse von 6000 Mk. bzw. 19,975 Mk. — Zur Reparatur des Mühlgrabenwehrs wird der vom Magistrat beantragte Betrag von 3000 Mk. bewilligt. — Der Annoncen-Uhr-Actiengesellschaft zu Hamburg wird die Erlaubnis erteilt, an der Promenade an der Ecke der Warmbrunnerstraße eine meteorologische Säulenuhr aufzustellen. — Der Polizeisergeant Schäufler soll definitiv angestellt werden, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt. — Schließlich erteilte die Versammlung ihre Zustimmung dazu, daß zur Regulierung des Fünfhäuserweges zwei Terrainabschnitte 71 □ Meter bzw. 22 □ Meter zum Preise von 3 Mk. pro □ Meter, zusammen also für 279 Mk. angekauft werden, und tritt dann in die geheime Sitzung ein.

\*† (D.-C.) Den Theilnehmern an der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde eine rechte Ueberwachung zu Theil. Die Büsten Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen, welche sich im Sitzungssaale befinden und sich im Laufe der Zeit mit einer förmlichen Staubkruste bedeckt hatten, sind abgewaschen worden, was dem Saale nur zur Bieder gereicht.

— (D.-C.) Der neulich wegen der Ungunst der Witterung verschobene Ausflug des conservativen Bürger-Vereins wird morgen (Sonntag) nach den Falkenberg und Jannowitz unternommen werden. Diejenigen Theilnehmer, welche nicht vorher schon bei Herrn Wendlandt die Billets gelöst haben, wollen sich spätestens Sonntag 1/2 12 Uhr Mittags auf dem Bahnhof einfinden und sich dort wegen Entnahme der Fahrtheine an Herrn Wendlandt richten.

\*† Morgen (Sonntag) findet also das Gauturnfest in Landeshut statt, welches ein großartiges zu werden verspricht. Gegen 1000 Turner haben ihr Erscheinen versprochen! Hierzu kommen bei dem Vormittags in der ersten Stunde erfolgenden Ausmarsche noch eine große Anzahl Landeshuter Vereine, so daß der Zug eine Ausdehnung gewinnen wird, wie dies seit dem großen schlesischen Turnfeste, das, wenn wir nicht irren, im Jahre 1863 in Landeshut stattfand, dort nicht mehr der Fall war. Von dem Landeshuter Turnverein ist außer der dortigen Stadtcapelle die Goldschmidt'sche Militärkapelle engagirt worden, und da auch die Hirschberger, Schmiedeberger, Waldenburger, Liebauer, Trautenauer u. Vereine eigene Capellen mitbringen, so ist auch nach dieser Seite hin ausreichend gesorgt. Der Festplatz befindet sich in der Nähe des Burgberges. 12 große Schanzelte und diverse Buden werden für des Leibes Nahrung und Nothdurft sorgen. Möchte nur der Himmel ein Gesehen haben und ein freundliches Gesicht an dem Festtage aufstecken!

\*† (D.-C.) Nicht allein Kinder haben ihre Engel, sondern allem Anscheine nach sind auch Klempner mit diesem Vorzuge begabt. So erblickten wir kürzlich auf dem Dache eines zweistöckigen Hauses einen Angehörigen dieses Gewerbes, welcher auf dem höchsten Ende zweier zusammengebundener Leitern, welches sich noch über dem Dachstuhl befand, eingeschlafen war, ob in Folge der Hitze oder anderer — äußerer oder innerer — Einflüsse, vermögen wir nicht zu sagen. Als sein Meister hinzu kam und den Gesellen, um ihn zu wecken, anrief, machte derselbe beim Erwachen eine heftige Bewegung, infolge deren er von der Leiter stürzte, doch fiel er zum Glück nur einige Fuß tief, nämlich auf eine Dachluke, wo er liegen blieb. Selbstredend war er durch den Sturz völlig wach geworden.

\*† (D.-C.) In den letzten Tagen verunglückte Herr Expediteur Weist aus Schmiedeberg hieselbst, indem beim Abladen eines mit Abfallstoffen gefüllten Fasses ihm dasselbe auf das rechte Bein fiel und ihm das Schienbein zerbrach. Nachdem ein Verband angelegt worden, wurde der Verletzte per Droschke nach seinem Wohnort transportirt.

\* Um das jetzt gebräuchliche Ausrufen des Abganges eines Zuges in den Wartesälen durch Eisenbahnbedienstete entbehrlich zu machen, ist nach der „Oesterreichischen Eisenbahnzeitung“ von Göring ein Apparat konstruirt worden, der mit dem Telegraphenzimmer in Verbindung steht, beim Abläuten eines Zuges den Namen der Endstation in einem im Wartesaale befindlichen Kästchen ersehen läßt und zugleich die Aufmerksamkeit der Reisenden durch ein Läutewerk erregt.

\*† Gefunden wurde: ein hellgelber Stein aus einem Spazierstock, ein Portemonnaie mit 3 Mk. Inhalt, ein schwarzer Umhängemantel. — Verloren wurde eine neusilberne Cylinderuhr Nr. 21 298. — Auf dem Kirchhof ist ein Brettstuhl stehen geblieben.

\* Die Regierungs-Affessoren Wierand und von Blanckenburg sind den königlichen Regierungen zu Oppeln bzw. Liegnitz überwiesen worden.

K. Es sind bestätigt und verpflichtet worden: der Gemeindevorsteher Wende in Lomniz, die Gerichtsmänner Weist und Bradler ebendasselbst auf eine fernere 6jährige Amtsdauer; der Gemeindevorsteher Liebig in Warmbrunn (neu), der Gemeindevorsteher Fentischel in Schreiberhau und der Gemeindevorsteher Rahl in Quersieffen und der Gerichtsmann Schmidt daselbst (wieder), der Gerichtsmann Drömer ebendasselbst und der Gerichtsmann Hoffmann in Grünau (neu), der Gerichtsschreiber Finger in Voigtsdorf (neu), der Gerichtsschreiber Nicolaus in Saalberg (neu), der Gerichtsschreiber Jungnitsch in Hohenwiese (neu), der Gemeinde-Kassen-Verdant John in Hohenwiese (neu), der Schiedsmann Besser in Gotschdorf (wieder), der Schiedsmann Müller in Crommenau (wieder), der Schiedsmann Vielhauer in Rothenzschau (wieder), der Schiedsmann Jäckel in Hohenwaldbau (wieder), der Schiedsmann Wobis in Steinseiffen (wieder).

\*† Gerüchtweise verlautet, daß der Cadettenanstalt in Wahlstatt demnächst eine Verlegung bevorstehe, wohin, ist noch nicht bestimmt. Die ehemaligen Wahlstätter Klosterräume werden vielleicht ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden.

\* Die Stadt Medzibor im Kreise Wartenberg, sowie die Herrschaft und der Gutsbezirk gleichen Namens wird von nun an die Benennung „Neumittelwalde“ führen. Die landesherrliche Genehmigung ist hierzu bereits erteilt worden.

\*† Wer es noch nicht gewußt hat, wofür bei Sedan gekämpft wurde, der konnte es vorgestern aus dem freisinnigen „Liegnitzer Anzeiger“ erfahren. Man höre und staune was jenes Blatt seinen Lesern weiß machen will:

„Wir wissen heute, daß für das geheime Stimmrecht bei Sedan gekämpft worden ist und sehen die Reaction in voller Arbeit, dieses mit Blut erkaufte Recht dem Volke zu entreißen.“

So steht wörtlich in einem Blatte geschrieben, das sich deutsch-freisinnig nennt und von Herrn Dr. Rosenberg redigirt wird. — Solchen krassen Unsinn müssen nun die Leser freisinniger Blätter glauben!

Gehhardtsdorf, 3. September. (D.-C.) Wie alljährlich seit 1872 wurde auch in diesem Jahre am 2. September das Schulkinderfest hiesiger Schulen begangen, begünstigt durch das prächtigste Wetter. Mittags 1/2 12 Uhr bewegte der durch viele Fahnen geschmückte Zug von 259 festlich gekleideten Kindern sich vom Cantorhause ab das Dorf entlang nach dem beim „Deutschen Hause“ belegenen schönen Festplatze. Nach einer vom Herrn Cantor und Hauptlehrer Dipz gehaltenen, die Bedeutung des „Sedantages“ besonders hervorhebenden Ansprache, wurde den Kindern Kaffee und Semmel verabreicht und dann zu den verschiedenen Spielen auf dem Festplatze geschritten, denen sich die Kinder unter Führung ihrer Herren Lehrer und anderweiter Festredner in ungetrübter Freude bis zum Abend hingaben, nur unterbrochen durch eine Pause, wo den Kindern in Wurst, Semmel und Bier eine leibliche Stärkung zu Theil wurde. Hervorzuheben und von besonderem Interesse waren die Vändertänze, welche den Mädchen viel Freude bereiteten, ferner die mit besonderer Rücksicht auf den Festtag sorgfältig vorbereiteten und vorgetragenen geschichtlichen Declamationen und Gesänge. Den Schluß der Spiele machte die interessante Kletterstange, welche von 31 muthigen Kletterern ihres in Luchern bestehenden Schmuckes beraubt wurde. — In den späteren Nachmittagsstunden hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden und gestaltete sich so der Tag zu einem wahren Volksfeste, das, durch nichts gestört, Allen, welche theilnehmen konnten, eine freudige Erinnerung bleiben wird. Um 7 3/4 Uhr erfolgte der Abmarsch der Kinder vom Festplatze, nachdem noch zuvor Herr Cantor Dipz zum Schluß eine Ansprache gehalten, sodann ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht und schließlich den Dank gegen alle Wohlthäter der Kinder, wodurch das Fest ermöglicht worden, ausgesprochen, auch erwähnt, daß in Folge seiner zum 1. October cr. bevorstehenden Emeritirung dies das letzte Kinderfest sei, dem er activ beigewohnt. Hieran anknüpfend, wurde dem Herrn Cantor Dipz durch Herrn Gemeindevorsteher Schubert Anerkennung und Dank für die während seiner fast 30jährigen amtlichen Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde den Schulkinderfesten zugewandte rege Unterstützung und Leitung ausgesprochen und ihm ein Hoch ausgebracht. Vor dem Cantorhause erfolgte die Entlassung der Kinder nach durch Herrn Cantor Dipz gesprochenem Abendgebete. Leider waren diesmal 8 Kinder durch Krankheit an der Theilnahme am Kinderfest behindert.

Lauban, 1. September. Eine hiesige Bürgerfrau verwechselte gestern die ihr verordnete Medicin mit einem Fläschchen Tod und nahm von diesem ein. Den Bemühungen eines schnell herbeigerufenen Arztes gelang es, die Frau von dem Tode zu retten.

□ Goldberg, 2. September. (D.-C.) Anlässlich der Feier des Sedantages waren die öffentlichen und Privathäuser mit Flaggen geschmückt. Zur festgesetzten Zeit fanden die Schulfestlichkeiten in sämtlichen Lehranstalten, um 9 Uhr Festgottesdienst, um 11 Uhr Schauturnen seitens der Zöglinge der Schwabe-Prisemath-Stiftung und Nachmittags 2 Uhr Auszug der Schüler und Schülerinnen der städtischen Schulen unter Führung ihrer Lehrer, sowie der Mitglieder hiesiger Vereine, nachdem Herr Bürgermeister Kamke einige auf das Fest sich beziehende Worte an die Versammelten gerichtet, nach dem Festplage „Unter den Linden“ statt, wo sich ein bunt bewegtes Leben entwickelte.

Altwasser. Der auf den Wiesen hinter der Spiegelhütte seiner Zeit aufgefundene Gesundbrunnen wird durch den jetzigen Besitzer, Herrn Rittergutsbesitzer Walter, immer mehr seiner Bestimmung entgegengeführt. Die Quelle ist mit einer neuen Mauerung eingefast und mit einer Abflußleitung versehen worden. Arbeiter sind beschäftigt, die anliegenden Wiesen zu drainiren. Auch ist der Bau eines Häuschens über dem Brunnen bereits in Angriff genommen. Der Versandt von Brunnen ist, wie wir hörten, schon im Gange.

Lbbau, 2. September. Dieser Tage verunglückte in Sohland am Rothstein ein Obstpflicker Namens Beyer, indem er mit der Leiter herunterbrach. Scheinbar hatte er sich nur eine Verletzung der Halswirbel zugezogen, welche durch Behandlung des Arztes wieder beseitigt wurde, am dritten Tage verstarb aber der junge Mann an inneren Verletzungen.

rn. Görlitz, 3. September. (D.-C.) Nachdem bereits vor einigen Wochen seitens der Commune ein größerer Ländereinkauf an der Landestrone beschlossen worden war, wurde heut noch ein weiterer Erwerb von 60 Morgen Land daselbst zum Beschluß erhoben. Das gesammte neuerworbene Territorium soll bewaldet werden. — Deut Mittag kam der Abgeordnete Dr. Windthorst in Görlitz an, um nach eintägiger Aufenthalt weiter zu reisen. Ueber das Ziel der Reise, wie auch über den Zweck des hiesigen Besuchs konnten wir nichts erfahren. (Derjelbe befand sich allem Anschein nach auf der Rückreise von Breslau, wo er an dem Katholientage theilgenommen hat. D. Red.)

Görlitz, 3. September. Vor einigen Tagen hatte, dem „N. Görl. Anz.“ zu Folge, in einem hiesigen Gasthof ein reisender Fühneraugenoperator sein Consultationszimmer und Laboratorium für die leidende Menschheit aufgeschlagen. Aber er besaßte sich nicht nur mit Deuten, die genau wußten, wo sie der Schuh drückt, sondern erteilte auch Rath und Hilfe in anderen schwierigeren Fällen. So betrat auch ein Arbeiter aus der Muskauer Gegend das Sanatorium und bat um Beseitigung eines Muttermales, durch welches sein Gesicht entstelt wurde. Der Operateur war auch hier zur Hilfe bereit; zuvor mußte jedoch die Honorarfrage erledigt werden. Zuerst forderte der Herr Operateur 50 Mk., dann ging er nach und nach mit dem Preise bis auf 15 Mark herab. Das betreffende Muttermal wurde darauf mit Carbol eingepinelt und dem Arbeiter zur weiteren Behandlung eine Einreibung mit Bleisalbe und Bekleben des Males mit Englisch Pflaster empfohlen. Der Werth der verabreichten Medicamente beträgt vielleicht 20 Pfennige. Ein derartiges Verfahren gelangte zur polizeilichen Kenntniß, die gegen den Herrn Operateur nunmehr einschreiten wird. Was den Patienten anlangt, so ist er um eine Erfahrung reicher, die er freilich theuer genug bezahlt hat. Sein Muttermal hat er behalten!

Marklissa, 3. September. Am Mittwoch Mittag stürzte ein mit dem Aufladen von Fässern beschäftigter, in Lauban in Diensten stehender Kutscher auf der hiesigen Kirchstraße in Folge Trunkenheit vom Wagen und zog sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zu.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 3. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 38,50, pro November-December 38,60, April-Mai 40. — Weizen pro — — Roggen pro September-October 129,00, pro November-December 133,50, pro April-Mai 137,00. — Mühl loco pro September-October 42,00, pro April-Mai —. — Zink: Umsatzlos.

Breslau, 3. September. (Course.) Ungarische Goldrente 86 3/8 — 1/4 — 1/2 bez., Ungar. Papierrrente 76 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 86 3/8 bez., Russische 1884er Anleihe 98 — 1/8 bez., Oesterr. Credit-Actien 449 1/2 — 449 — 451 1/2 bez., Verein. Königs- und Laura-Gütte 60 3/4 — 61 1/4 — 61 bez., Russische Noten 196 1/4 bez., Türken 14 1/8 bez., Egyptianer 73 — 73 1/4 bez., Russ. Orient-Anleihe II 59 3/4 — 7/8 bez. u. Gd.

Es gab eine Zeit — und sie liegt noch gar nicht so lange hinter uns — wo Toiletten-Artikel aus Paris oder London sein mussten, sonst waren sie „nicht weit her“. Wir freuen uns, dass das jetzt anders geworden ist und man der heimischen Industrie nachgerade die Anerkennung zu theil werden lässt, die ihr von Rechtswegen gebührt. So übertrifft z. B. die von der Firma J. F. Schwarzlose Söhne, Holfief., Berlin, Margrafenstr. 29, hergestellte Nuss-Extract-Haarfarbe sämtliche französische und englische Fabrikate dieser Art durch ihre eminente Echtheit und Unschädlichkeit, und sollten alle Diejenigen, deren Haar frühzeitig ergraut, sich dieses vorzüglichen Mittels bedienen (es ist hier vorrätzig in Ernst Wecker's Seifen-Niederlage).

### Meines Vaters Verhängnis.

Eine Erzählung aus dem Leben.

6. (Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und als im Jahre 1849 jenes wahnsinnige Fieber des Goldgrabens zu wüthen begann, da that er, ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen; wozu wenig andere Männer im Stande gewesen sein würden. Einem Kampflieger vergleichbar, stand Sampson Gundry an den Ufern seines eigenen Flusses und wehrte unverzagt den schlimmsten, verruchtesten, verzweifeltsten Männern aller Welttheile, die Gewässer desselben zu verunreinigen. Nur wenige Knechte oder Freunde standen ihm zur Seite, aber sein Ruf grimmigen Muthes war weitbekannt und gar gewaltig, und seine persönliche Erscheinung stößte auch dem tollkühnsten Desperado ängstliche Furcht ein. Nicht eine Schaufel, nicht eine Worfel ward am Ufer des Blue River gerührt.

Aber als nach ein oder zwei Jahren all' die neuerstandenen Städte und Dörfer und sogar die weit abseits gelegenen Pflügen und Erdböhlen von des Goldes lockendem Klange erfüllt waren, da regte sich auch in Sampson Gundry allmählich ein naturgemähes, menschliches Verlangen, seinen Theil davon zu erhalten. Denn jetzt hatte sein Enkel Ephraim bereits gelernt, auf seinen eigenen Füßen zu stehen, und da derselbe seine Mutter bei seiner Geburt verloren, bedurfte er nach der Meinung seines Großvaters um so mehr des liebevollen, mütterlichen Schutzes goldenen Reichthums.

Und so führte denn Sampson Gundry, wenn er auch nicht nach Gold graben wollte, einen Plan aus, den er schon lange gehegt hatte. Die Natur selbst half ihm dabei mit all' ihrer Kraft des Gebirges, des Waldes und gewaltigen Wasserstromes. Er errichtete eine Sägemühle und baute sie selbst, und zwölf Breitengrade und wohl zwanzig Längengrade weit gab es keine zweite.

#### Viertes Kapitel. „Der König des Gebirges.“

Mit Worten vermag ich auch nicht den tausendsten Theil der Dankbarkeit auszudrücken, die ich für diesen edelmüthigen Mann empfand, empfand und stets empfinden werde. Ob Sampson Gundry vielleicht meinem Vater irgendwelche Verpflichtung schuldete, sei es früherer Abhängigkeit, sei es der Dankbarkeit, danach forschte ich nicht, denn er zeigte (ebenso wie alle Uebrigen) eine sehr bemerkbare Zurückhaltung und Schweigsamkeit hinsichtlich der Lebensgeschichte meines Vaters. Aber er behandelte mich stets, als ob ich einem, von dem seinen ganz verschiedenen und wesentlich höheren Range angehörte. Zum Beispiel dauerte es lange, ehe er zugab, daß ich meine Mahlzeiten mit ihm und dem übrigen Haushalt zusammen einnahm.

Die übrigen Glieder des Haushalts waren sein Enkel Ephraim — oder Firm Gundry, die alte Indianerin und zwei Mägde von gemischter Abstammung, während der Mühlenknappe Martin, ein sehr zuverlässiger Mann, für sich allein auf der Mühle lebte.

Eines Tages, als ich mich schon etwas erholt hatte, kam Sampson Gundry's Enkel Firm zu mir in mein kleines Zimmer und forderte mich auf, seinen Großvater mit nach dem Bergwalde zu begleiten. In wenig Minuten war ich bereit und wir brachen auf. Die Luft, die Helle und die Schönheit der Berge übten einen überraschenden Reiz auf mich aus. Vor uns her schritt Sampson Gundry und hieb alles hemmende Buschwerk mit einem kurzen scharfen Beil fort und dabei marschirte er aufwärts, als seien zwei Drittel von seinen fünfundsiebzig Jahren fortgeschritten. Von Zeit zu Zeit wendete er sich und lachte uns an oder sah nach, ob sich seine Leute und Zugochsen auch vorwärts schritten. Und je länger wir emporstiegen zur freien und lichten Höhe, desto leichter wurde einem Leben von uns um's Herz, bis uns der dichte Tannenwald umsing, von dessen Stille auch wir zum Schweigen gestimmt wurden.

Von dort traten wir hervor auf die rauhen, kahlen Felsen und nach vieler Mühe mit dem Rindvieh und manchem harten Stoß standen wir leuchtend auf einer zerklüfteten Bergkuppe, deren Scheitel bisher von einem gewaltigen Baumriesen gekrönt worden war. Der Baum war noch dort, doch seine Herrlichkeit war vorüber; denn ach! der gewaltige Stamm lag leblos am Boden — eine gestürzte Säule, wie sie von Menschenhand in so erhabener Größe nie errichtet wurde, noch je errichtet werden wird. Die schlankke Spitze erstreckte sich in ferne Sehweite, während das umfangreiche untere Stammende uns die Aussicht auf die Berge völlig versperrte.

Die Nachmittagssonne sandte ihre Strahlen den säulegleichen Stamm entlang, dessen absterbende Rinde sie in warmen Tönen schimmern ließ — hier zimtbraun, dort purpurn und an manchen Stellen hellroth, während da, wo Moose hafteten, ein grauer Schein sich weich darüber breitete.

Aller Augen blickten auf Sampson Gundry, und er sprach in seiner kernigen Weise: „Lieben Freunde und Nachbarn und Arbeiter meines Hauses, ich gestehe, daß ich mich hier arg verrechnet habe. Ein Zufall hinderte mich um die Zeit, als er gefällt ward, mir den Baum in der Nähe anzusehen. Jetzt sehe ich, es war eine Sünde und Schande, den König des Gebirges zu Boden zu werfen. Da er nun aber einmal da liegt, müssen wir ihn wohl auch nutzbar machen. Er soll also in Enden von fünfzig Fuß Länge gesägt werden. Aber, was fehlt Ihnen, Fräulein Nema, und wonach sehen Sie dort drüben in's Weite? Nun, lassen Sie es nur gut sein,

mein liebes Kind. Sie können's mir nachher sagen, wenn Keiner von den Leuten hier in unserer Nähe ist.“

Ich aber konnte mich nicht überwinden, es ihm zu sagen, bis ich bemerkte, daß ihm mein Schweigen Kummer machte. Ich hatte nämlich weit über uns, dort, wo die Berge sich am Horizont abhoben, in dem verödeten Gebirgspfad dieselbe Kluft entdeckt, in der mein Vater gestanden und mich aufgefordert hatte, nach seiner Landmarke zu spähen. Seine Erinnerung war gut gewesen und seine Augen waren es auch; der große Baum aber lag gefällt am Boden. Der Tod des Königs des Gebirges hatte auch für den König unter den Menschen, sofern es meiner kleinen Welt einen solchen gegeben, den Tod herbeigeführt.

#### Fünftes Kapitel. — Onkel Sam.

Der Einfluß des Ortes, wo ich jetzt lebte, begann sich allmählich bei mir geltend zu machen. Die Wärme des Klimas und die leichten Staubwolken, die von dem weichen, fruchtbaren Erdboden aufstiegen, wurden von erfrischendem Wasserrauschen und dem hellen, saftigen Grün jungen Laubes unterbrochen. Wir hatten Obstbäume fast jedweder Art, vom Pflaume bis zur süßen Kirsche, und am Flusse unzählige Eichen, wenn auch nicht von hohem, doch von phantastischem Wuchs. Hier pflegte ich zu sitzen und in kindlicher Weise darüber zu grübeln, ob es wohl in der ganzen Welt noch ein Kind in so seltsamer Lage geben möchte, wie es die Lage war, in welcher ich mich befand. Natürlich mußte es Tausende geben, die noch weit schlechter daran waren, als ich, aber gab es wohl irgend ein junges Wesen, das mehr von Geheimniß umgeben und mehr der Vereinsamung überlassen war?

Da ich jahrelang mit meinem Vater ein Wanderleben geführt hatte, waren mir die Erfahrungen nicht gekommen, welche die Zeit Anderen bringt. Glaube, Wärme des Gefühls und Vertrauen zu den Menschen waren nicht durch harte Verübungen mit der Welt gewaltsam in mir vernichtet worden, wie es den unglücklichen Kindern ergeht, die in Großstädten schaarweise zusammen aufwachsen. Mein Vater hatte mir niemals viel Umgang mit anderen Kindern gestattet. Sechs Jahre lang hatte er mich in einer kleinen Stadt in Languedoc unter der Obhut einer Gesellschaft von Laienschwestern gelassen, deren einzige Elevation ich war. Seine Schwestern hatten mich sehr gut behandelt und ertheilten mir so viel weltliche Bildung, wie ich in mir aufnehmen konnte. Es war ein sehr trauriger Tag für mich gewesen, da ich Abschied von ihnen nehmen mußte, um nach Amerika zu gehen.

Denn während jener sechs Jahre hatte ich meinen Vater nur äußerst selten gesehen und die Tage meiner frühen Kindheit, in denen ich stets um ihn gewesen, beinahe vergessen. Ich ward die einzige Freude

seines ununterbrochenen Wanderlebens, und er pflegte gern auf meine kindlichen Einfälle zu hören. Nicht etwa, daß er mit mir gespielt hätte; zu spielen lag nicht in seiner Art. Aber ich war sein letztes von sieben Kindern, und er liebte es, mein Heranwachsen zu beobachten. Ich wußte es nicht, ich ahnte es nicht, bevor er sein Leben für meines hingab — daß ich, ein so unbedeutendes kleines Wesen ich war, dennoch das einzige Band gebildet hatte, welches ihn an die Erde fesselte. Er war nicht, wie andere Väter gegen ihre Kinder sind. Niemals hat er mir Rosenamen gegeben, mich auf den Knien geschaukelt, mich geküßt oder lächelnd über mein Haar gestrichen. Dergleichen hätte ich nie von ihm erwartet und es daher auch nie vermist. Ich wußte nicht einmal, daß glücklichere Kinder es als Etwas, das sich von selbst versteht, gewohnt sind.

Eines aber hatte ich vor manchen glücklicheren Kindern voraus — ich war stolz auf meinen Namen. Es war ein englischer Name — Castletown — und ich war eine geborene Engländerin, obgleich ich nichts von England wußte und jahrelang am geäufzigsten französisch zu sprechen und zu denken pflegte. Mein Herz aber hatte sich stets nach England gesehnt, nach den Lauten meiner Muttersprache und den ruhigen Sitten meines Geburtslandes. Wo ich indessen in England gewohnt, wann ich die Heimath verlassen hatte, ob ich Verwandte dort besaß und warum ich zum Leben im Auslande verdammt worden — alle diese Fragen schwebten nur wie schwache Nebelstreifen am Horizont meiner Erinnerung, denn meinen Vater danach zu fragen, hatte ich nie gewagt.

Eines Tages, als der große Baum schon in transportablen Enden mittelst vieler Fuhrwerke herabgeschafft war und zu seiner Bearbeitung Binden und Sägegruben in Stand gebracht worden, erklärte Meister Gundry, dem die Sache sehr am Herzen lag, sein Mittagsmahl auf dem Mühlenhofe einnehmen zu wollen. Es war ihm sehr darum zu thun, das Festmachen einiger schwerer Holzstücke zu beaufsichtigen, die vor Kurzem zum Schutz der Außenwerke des Mühlenbaues in den Fluß gesenkt worden waren. Da ich ihm seine Pfeife bringen durfte, so ging ich hinaus auf den Platz, wo ich ihn mit einer Messstange vor sich auf einer Bank sitzen sah, während sein leerer Teller nebst Becher und allerlei Werkzeuge in buntem Durcheinander neben ihm lagen.

(Fortsetzung folgt.)

Der **Stroh- und Spreu-Verkauf** erreicht neue Woche sein Ende. **P. Ecke.** 2576

Ein tüchtiger Instrumentenbauer sucht einen **Theilhaber mit 10,000 Mark** zur Errichtung einer Pianoforte-Fabrik für Hirschberg. Offerten u. Chiff. „M. G. 10,000“ a. d. Exped. d. Bl. 2570

**Concerthaus.**  
**Heute Freiconcert.**  
Frischer Anstich von **echt Münchener Hackerbräu** in Originalkrügen, von sechs 10 Uhr ab **Forellen, Enten- und Gänsebraten**, wozu ergebenst einladet  
2582 **Oscar Efrem.**

**Ev. Männer- u. Jünger-Verein.** Montag Abend 8 Uhr „im Schwert“: **Generalversammlung.** 2583 2448

**Russ. u. amerikanische Schmieröle** für alle Arten Maschinen, Mühlen, Docomobilen, Dreschmaschinen etc. verkauft einzeln und sammtweise außerordentlich billig 2519  
**H. Maul's** Seifenfabrik.

**Niederne Holzbohlen** in sehr guter Qualität, für Klempner, Kupfer- schmiebe, Destillateure u. s. w. sich eignend, offerirt zu äußerst billigen Preisen. — Aufträge ab Lowry werden billiger wie vom Lager berechnet.  
**C. M. Heinrich.**

**Taschenbuch** des 2066 **Deutschen Rechts**, enthaltend sämtliche **Reichs- u. Reichsjustizgesetze** (im Nachtrage die neue Gewerbeordnung, die Krankenversicherung der Arbeiter und das Unfallversicherungsgesetz) nebst einem **erklärenden Wörterbuche.** Preis eleg. geb. 2 Mk. 50 Pf.  
**Leipzig. C. A. Koch's** Verlagshandlung.

**24,000 Mark** zur 1. Hypothek gesucht. Gerichtliche Lage **59,000 Mk. Feuerversicherung 56,000 Mk.** Offerten unter **P. H.** in der Expedition der Post niederzulegen. 2584

**Grabgeländer,** **Gartenzäune, Ballon- u. Dachgeländer** in Schmiedeeisen u. Draht, sowie **Geflechte und Stacheldraht** zur Einzäunung von Gehögen empfiehlt unter billigster Preisberechnung **Eisenmöbel- und Drahtwaarenfabrik** von 2573 **G. Otto, Salzgasse 3.**

**Bei Husten und Heiserkeit.** Brust- und Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung und Krachen im Halse empfehle ich meinen **Schwarzwurzel-Saft** 1420

als vorzügl. bewährtes Hausmittel à Fl. 60 Pf. **Alt-Reichenau. Th. Buddee, Apotheker.** In **Hirschberg** bei den Herren **Paul Spehr u. Ed. Bettauer**, sowie in den Apotheken der Herren **H. Castelsky in Warma brunn** und **O. Helke in Petersdorf.**

# Stadttheater

im Concertsaal.

Eröffnung am 19. September. Duzendbilletverkauf an der Theaterkaffe vom 1.-10. Sept. täglich von 10-1 Uhr. 2542

## Mus Berlin

treffen in diesen Tagen die von uns persönlich gewählten

**Damen-Mäntel, Gavelocks, Paletots, fescchen Jaquetts etc. ein.**

Gleichzeitig empfehlen wir einen großen Posten hochfeiner, aus den besten Stoffen gefertigter

## Herbit-Umhänge

zu fabelhaft billigen Preisen; reizende Püccen schon von 6 Mark an. 2578

## Adolf Staeckel & Co.

### Boonekamp of Maag-Bitter

empfehlen  
2144  
Wilh. Stolpe,  
Warmbrunnerstraße Nr. 3.

### Formulare zu Wirthsch.-Rechnungen, Kassen-Journalen, -Manualen u. s. w., liefert in kürzester Zeit und sauberster Ausführung auf garantiert holzfreiem Papier billigt die Buchdruckerei von

**Paul Oertel, vorm. W. Pfund,**  
Ecke der Schulstraße und Promenade („Mohren-Ecke“).

Der größte Theil

## hocheleganter Kleiderstoffe, Flanelle etc.

für den Herbst und Winter ist eingetroffen.

Als ganz besonders preiswerth empfehlen wir **China-Tuch** in allen Farben, zu schönen **Costüm-Roben** geeignet, **100 cm breit**, für den enorm billigen Preis das Meter **1 Mark 35 Pf., Elle 90 Pf.**

Musterfundungen nach Auswärts bereitwilligt. 2577

## Adolf Staeckel & Co.

1886er neue Havana-

### Import-Cigarren

treffen in Kürze ein.

Die Herren Raucher lade zur gefälligen Prüfung ein. 2572

## F. M. Zimansky,

Cigarren- und Tobak-Specialgeschäft.

### Strickwollen

in vorzüglicher Qualität,

### Rockwolle und Kameelhaargarn

empfehlen in großer Auswahl

und äußerst billigen Preisen

## F. A. Dost,

2575

Schildauerstraße 23.



## Gerösteter Glasur-Coffee,

Wiener und Karlsbader Mischung, zeichnet sich durch vorzügliche Qualität und das beim Rösten angewendete Glasurverfahren - wodurch Kraft u. Aroma gebunden wird - vortheilhaft aus. Es ist das beste in Aroma, lieblichem Geschmack und Ausgiebigkeit. a 100, 120, 140, 150, 160, 170, 180, 200 Pfg. pr. Pfd.

Born & Dauch, Caffee-Großhandlung, Dresden, Seestr. Nr. 6, I. - Chemnitz, Langestr. 63. Verkaufsstellen werden aller Orten errichtet.

Allein-Verkauf für Hirschberg bei Victor Müller. dto. Warmbrunn - W. Junge.

2451

Als die Unterzeichneten vor 3 Jahren mit der Bitte um Unterstützung eines Bazar's hervortraten, damit eine künftige Diakonissin zur Krankenpflege angestellt werden könnte, so war das Resultat infolgedessen ein sehr dankenswerthes, als der Ertrag desselben die Mittel ergab, neben den unzureichenden laufenden Beiträgen bis jetzt unsere Pflege- und Lehr-Diakonissin zu erhalten. Diese Mittel sind aber jetzt vollständig erschöpft; deshalb haben wir für die zweite Hälfte des October einen neuen Bazar in Aussicht genommen und richten nun an den bekannten Wohlthätigkeits-Sinn unserer Mitbürger und aller Derer, die sich für die Sache interessieren, die bringende Bitte, durch Gaben, die zum Verkauf geeignet sind, uns zu unterstützen, seinerzeit den Bazar zu besuchen und durch gefällige Einkäufe freundlichst die gute Sache fördern zu helfen. Zur Empfangnahme der Gaben sind die Unterzeichneten jederzeit bereit. 2513

Hirschberg, 27. August 1886.  
Herr Landgerichtsrath Berg.  
Frau Pastor pr. Finster. Fr. Olga Fischer.  
Fr. Agnes Kiegel. Fr. General von Plotow.  
Herr Landgerichts-Direktor Haacke. Frau Lieutenant von Kalkstein. Frau Gymnasial-Direktor Lindner. Fr. General von Neumann-Cosel. Frau Kaufmann Clara Pollack.  
Frau Hauptmann Keinecke. Frau Oberamtmann Rudolph. Fräulein Schliebener. Frau Rittergutsbesitzer Schubert. Frau Kaufmann Schulz-Wilfer. Fr. Alice von Seckendorff.  
Frau Kaufmann Zimansky.

### Erledigte Stellen.

Beim Magistrat in Grünberg ein Rathsecretair mit 1500 Mk. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren um 120 Mk. bis zu dem Maximalgehalt von 1980 Mk. steigt; Bewerber, welche bereits mit Erfolg in einer Communalverwaltung gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. - Beim Kgl. evangelischen Schullehrerseminar in Liegnitz zum 1. November cr. ein Schuldiener mit 600 Mk. Gehalt jährlich und freier Dienstwohnung; Bewerbungen sind an den Königl. Seminar-Director Banse in Liegnitz zu richten. - Beim Postamt Seidenberg zum 1. November ein Landbriefträger mit 480 Mark Gehalt (200 Mark Caution durch Abzüge) und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Liegnitz zu richten.

### Meteorologisches.

4. September, Vorm. 3 Uhr.  
Barometer 736 1/2 mm (gestern 736). Luftwärme +15 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +11° R.  
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

### Berliner Börse vom 3. September 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 114,00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 102,00
Österr. Banknoten 100 Fl.	161,35	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 103,00
Russische do. 100 Ro.	196,30	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 105,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. rüd. a 110	4 111,20
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rüd. a 100	4 102,60
Preuß. Cons. Anleihe	4 105,80	Bank-Actien.	
do. do.	3 1/2 103,60	Dresdener Disconto-Bank	5 89,40
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,80	do. Wechsel-Bank	5 102,25
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,50	Niederlausitzer Bank	5 00,00
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6,1 148,50
do. do. do.	3 —	Oberlausitzer Bank	5 104,50
Berliner Pfandbriefe	5 118,50	Österr. Credit-Actien	3 1/2 000,00
do. do.	4 105,90	Bommerische Hypotheken-Bank	0 46,50
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Besener Provinzial-Bank	6 118,75
Posenische, neue do.	4 101,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 106,10
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,20	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 137,00
do. landschaftl. A do.	3 1/2 99,90	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,10
do. do. C II do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	5 1/2 96,80
Bommerische Rentenbriefe	4 104,60	Reichsbank	6 139,60
Posenische do.	4 104,60	Schlesische Bank	5 119,75
Preussische Rentenbriefe	4 104,60	Schlesischer Bankverein	5 105,00
Schlesische do.	4 104,60	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 94,90	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 00,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Dresdener Pferdebahn	5 132,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 98,40	Braunschweiger Gute	11 000,00
do. do. IV	3 1/2 98,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramsto.	8 128,00
do. do. V	3 1/2 94,25	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 111,75	Havensbg. Spin.	7 125,00
do. do. III. rüd. 100	5 106,00	Bank-Discount 3/8. - Lombard-Zinsfuß 3 1/2 %.	—
do. do. V. rüd. 100	5 103,00	Privat-Discount 1/2 - 1 1/2 %.	—



# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 5. September 1886.

## Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

△ Warmbrunn, 9. Sept. (D. C.) „Maria

Geburt (das war am Mittwoch), da ziehen die Schwalben fort“ — so sagt die alte Bauernregel; — sie denken aber noch nicht daran, nämlich unsere Hauschwalben, — und machen es somit kein Haar anders, wie viele Sommergäste, die auch noch länger hier im Gebirge bleiben — sie geben noch ein paar Wochen zu; denn sie konnten ja zu spät ihre Sommerfrische beginnen, mußten jenseits der Berge vielmehr unfreiwillig Quarantäne halten — die Schwalben nämlich — obgleich zu Maianfang bereits die Kuraison für die menschlichen Kurgäste hier eröffnet war. — Die Vetter unserer Hauschwalben, — die sonst sehr pünktlich ihren An- und Abzug innehaltenden Thurmchwalben, — haben diesmal auch eine volle Woche zugegeben und sind erst am Laurentustage, 10. August, abgefegelt. — Warum diese Thierchen sonst so pünktlich Anfang August als unabänderlichen Zeitpunkt ihrer Abreise innehalten? — Gewiegte Ornithologen sagen, weil sie auf den alten Gebäuden und Thürmen Siebenbürgens oder Dalmatiens das zweite Mal des Jahres nisten, um dann in Ostafrika oder am südlichen Theil des Schwarzen Meeres ihren Winteraufenthalt zu nehmen. — Unsere Hauschwalben nisten lieber hier 2 Mal und würden vielleicht manchmal der Bitterung halber ihre Abreise von hier auch beschleunigen, wenn nur der zweite Wurf immer marschfertig, d. h. flugtüchtig genug wäre. Damit hoptert's aber manchmal, sagt man — daher das längere Verweilen. Mittlerweise ist der Kalender und zugleich auch die Sonne in die Nähe des 4. Quartals des erdenbürgerlichen Jahres gerückt. Man hält den großen Zeitsprung, den man seit den ersten lieblichen Frühlingstagen dieses Jahres schon wieder gethan, — kaum für möglich! — und doch ist es nicht anders. Freilich lag damals noch das ganze Gebirge im vollen Winterschmuck vor dem Auge. Unten im Thal sproßte das erste zarte Frühlingsgrün, das Weilchen, das Leberblümchen, vielleicht auch schon der Crocus an warmen Gartenplätzen und die ersten Gartenprimeln. Aber droben auf den Bergen war es noch eisiger Winter, die Koppe fleckenlos weiß. So war es nämlich in den ersten 20er Märztagen dieses Jahres. — Und seit dieser Zeit ist jetzt schon wieder fast ein volles halbes Jahr dahin geschwunden. Da ist doch gewiß die Frage außer allem Zweifel gestellt: Welche Jahreszeit am schnellsten vergeht? — Der Winter oder der Sommer? Aber auch eine zweite Frage ist damit gelöst: Welcher Uebergang sich am schnellsten im Jahre vollzieht, der vom Winter zum Sommer oder umgekehrt? — Und das ist auch ganz natürlich! — Denn ehe unsere nördliche Hemisphäre wieder ihre ganze Sommerwärme verliert, dauert es doch ein Weilchen länger. Wie rasch verhältnißmäßig muß dagegen die Sonne den Winter unserer gemäßigten Zone beseitigen! — und thut es doch manchmal noch nicht rasch genug. — Wir stellen für den diesjährigen Winter bereits vor Monatsfrist die Prognose, daß er sich bedeutend milder als der vorjährige gestalten würde, und machten dies von dem Ausgange der diesjährigen Hundstage abhängig. — Nous verrons!

S. Vollenhain, 8. September. (C. C.) In der am heutigen Nachmittage in der hiesigen evangel. Volksschule abgehaltenen Districts-Lehrer-Conferenz hielt Herr Cantor Böhm einen Vortrag über die Broschüre: „Der Dorfteich von Junge.“ Zum Schluß kam die Verfügung der Kgl. Regierung, betr. Ferienordnung zur Verlesung. Die nächste Konferenz wurde auf den 10. November festgesetzt. — In hiesigem Postamt wurde heute mit den Arbeiten der telephonischen Verbindung Vollenhain-Leipe begonnen.

Grünberg, 9. September. Heute Nacht zog sich der in der Fabrik von Dlbroyd & Blakelch beschäftigte 19 Jahr alte Arbeiter Robert Helbig aus Kühnau durch Unvorsichtigkeit in der Haide zwischen Grünberg und Kühnau beim Probiren eines Terzerols eine Verletzung des linken Daumens zu und erfolgte heute Morgen um 2 Uhr die Amputation desselben.

## Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Paul Hellrigel hatte seine Schuld, in der er noch bei Marlinger stand, benutzt, um den Zutritt zu dem Kranwethof, den er sich im Rausche verschert, wieder zu gewinnen. Die Schuld war zwar erst am Dreikönigstage fällig, allein seine Leidenschaft für Cenzi hatte ihn nicht den Tag erwarten lassen, und so war er am zweiten Feiertage auf den Kranwethof gekommen. Welche Enttäuschung für ihn, als er Cenzi nicht fand. Wie brannte ihn die Eifersucht, als Marlinger, indem er das zuvor aufmerksam gezählt. Geld weggeschloß, ihm mittheilte, daß sie bei Oppenrieders in Taufers sei. Seine Entschuldigungen wegen seines Benehmens hatte Marlinger mit einem Achselzucken aufgenommen und war wortkarg geblieben. Wann Cenzi wiederkommen würde, wußte er nicht und er hatte Paul weder zurückhalten versucht, noch zum Wiederkommen eingeladen, als diesem nun die Eifersucht nicht länger Ruhe auf dem Hofe gelassen hatte.

Er hätte ein lautes Triumphgeschrei erheben mögen, als er jetzt Cenzi im Walde und allein sich entgegenkommen sah. „Grüß Gott, Kranwethbäuerin!“ rief er und sprang vom Pferde. Seine runden schwarzen Augen loderten wie Fackeln.

„Das nenn' ich ein Glück, das ich Euch noch getroffen habe. Ich war oben, um Euch zu bitten, daß Ihr mir meine Dummheit von neulich vergeben möget. Es war halt zu dumm!“

Damit streckte er Cenzi seine Rechte entgegen. Sie aber zog die ihrige nicht unter dem Mantel hervor, nickte nur und wollte vorübergehen. Er vertrat ihr den Weg.

„Nein,“ rief er, „ein Wörtlein müßet Ihr mir sagen und die Hand darauf geben, daß Ihr mir nicht mehr zuwider seid.“

„Es ist gut,“ versetzte sie endlich, als ob es ihr Mühe machte, den Mund zu öffnen. Wie entsetzlich gleichgiltig war ihr das alles!

„Die Hand! Die Hand!“ rief er dringender, und wie sie keine Miene machte, ihm zu willfahren, sondern weiter gehen wollte, faßte er sie um.

Sie sah ihm wie erschaut in das Gesicht und drängte ihn mit den Ellenbogen fort. Er hielt sie nur um so fester; seine Augen funkelten und sein Athem streifte heiß ihre Wangen. Mit abgewendetem Kopfe suchte sie sich von ihm loszureißen.

# gebirge.

tagen.

7. Jahrg.

zu bezweifeln, daß diese Commission, gar nicht besser ausgewählt werden en Modalitäten ausfindig machen wird, ichten des Riesengebirgs-Vereins am t.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

September. Se. Maj. der Kaiser früh nach dem Tempelhofer Felde, um anöbern der Garde-Cavallerie beizubeeendigung derselben kehrte derselbe t. Mittags nahm derselbe die regelte entgegen und arbeitete um 2 Uhr des Militärcabinetts von Albedyll und mit dem Staatssekretär Graf Herbert Bestern Nachmittag 4 Uhr hatte der der Durchreise hier anwesenden russischen es Außen Herrn v. Giers in Audienz

usammentritt des Reichstags ich am 10. September stattfinden. Eine es Reichstages weiß Herr Richter, bevorstehend zu melden, da der Reichszi, neue Branntweinsteuervorlagen einist ist diese Nachricht noch Herrn Richters s Eigentum.

t a. M., 2. September. \* Eine junge, thalie Hernmarck, 25 Jahre alt, Nord-, legte vorgestern ihre schönsten Kleider ch mit ihren Brillanten, ging in ihr r, trat vor den Spiegel (!) und schoß Revolver durch's rechte Ohr eine Kugel Der Tod trat augenblicklich ein. Die kurze Zeit verheiratet.

die Karte unbeachtet. Er starrte mit n auf Cenzi, als wundere er sich, wo herkomme.

die schöne Cenzi!“ murmelte er und ment schrie er: „Der Kranwethbauer hat er ist ein Schelm!“

ett,“ rieth Marlinger seiner Frau, legte and richtete seine großen braunen Augen t. Heute schien dieser Blick seine häu-raft zu verfehlen, denn der Tuifesebauer und rief:

Mit Dir? Was's! Die Cenzi gehört sie mir gestohlen!“

betrunken, legt Euch schlafen,“ sagte zelter Stirn.

ich betrunken bin, darum weiß ich doch, schuldig bin,“ schrie Paul, indem er auf Marlinger deutete und sich unsicher ht will ich zahlen, jetzt gleich!“

tger war aufgestanden, ohne die Augen pendem, und versetzte mit schneidendem

Hohne, der in Verachtung ausging: „Das Geld hast Du nicht bei Dir, das Du mir schuldig bist, aber ein Messer. — Feigling!“

Cenzi schrie entsetzt auf, denn das Messer blitzte schon in Paul's Hand. Als ihm aber das letzte Wort entgegenzischte, schwankte er zurück. Marlinger's Rechte umklammerte sein Handgelenk und das Messer fiel klappernd auf den Tisch. Von Oel erfüllt ging Cenzi aus der Stube. Es dauerte noch eine gute Weile, bevor

Marlinger ihn, als sie ihr Spiel wegen des Abendessens unterbrechen mußten.

Es wendete sich jedoch nicht und der Verlust machte Paul nur hitziger. Dabei schonte er den Wein nicht. Der Oberjenne und der Großknecht, welche noch in der Stube geblieben waren, schauten zu und lachten zu den Späßen, mit denen Marlinger sein Spiel begleitete. Hellrigel nahm die Späße und das Lachen übel und es kam zwischen den Spielenden zu Zank und Streit. Cenzi, welche mit den Mägden span, fuhr erschrocken

mer gegangen, nachdem sie ihre Spinnarbeit beendet gestellt. Cenzi hatte es nicht beachtet. Die Schwarzwälder Uhr schlug die zehnte Stunde. Da erhob sie sich und trat zu den Spielern.

„Es ist Zeit aufzuhören,“ sagte sie, die Schulter ihres Mannes berührend.

„Gleich, gleich, geh' nur,“ versetzte er, in seine Karten vertieft. „Da ist Etern Daus! Stich ihn!“ Er warf die Karte mit einem Faustschlag auf den Tisch und lachte. „Gelt, den Biethen hast nicht erwartet.“

# Stadttheater im Concerthause.

Eröffnung am 19. September  
Kasse vom 1.—10. Sept. täglich von 1

## Mus

treffen in diesen Tagen die von  
**Damen**  
**Havelocks, Palets**  
etc.

Gleichzeitig empfehlen wir e  
aus den besten Stoffen gefertigt

**Herbitz**  
zu fabelhaft billigen Preisen  
6 Mark an.

## Adolf St

## Boonekamp

empfehlen  
2144

## Formulare zu W

## Kassen-Journalen,

liefert in kürzester Zeit un  
garantirt hol  
billigst die Buchdruckerei von

## Paul Oe

Ede der

## Der größte Theil hocheleganter Flan

für den Herbst und Winter ist e  
Als ganz besonders preiswe  
allen Farben, zu schönen Cos  
breit, für den enorm billig  
35 Pf., Elle 90 Pf.

Musterfundungen nach Austr

## Adolf St

1886er neu

## Import

treffen i  
Die Herren Raucher lade zu

## F. M.

Cigarren- und

## Rockwolle und Kameelhaargarn

empfehlen in großer Auswahl

und äußerst billigen Preisen

## F. A. Dost,

Schilbauerstraße 23.

2575



## Gerösteter Glasur-Caffee,

Wiener und Karlsbader Mischung,  
zeichnet sich durch vorzügliche Qualität und das  
beim Rösten angewendete Glasurverfahren — we-

„Jetzt bist Du in meiner Gewalt,“ leuchte er.  
„Wehr Dich nicht, es hilft nichts. Den Tuiselbauer  
zwingst Du doch nicht.“

Aber sie wehrte und wand sich dennoch mit aller  
Kraft und Gelenkigkeit, während ihre blauen Augen  
im höchsten Zorn blitzten. Das Tuch glitt ihr unter-  
dessen vom Kopfe und jetzt berührten seine Lippen  
ihr rechtes Ohr wie ein heißes Eisen. Da schrie sie  
laut auf.

„Schrei nur,“ lachte er mit wildem Hohn, „es  
hört Dich keiner, auch Dein Liebster nicht!“

In demselben Augenblicke wurde er aber mit einem  
so plötzlichen und starken Ruck bei den Schultern er-  
faßt, daß er Genzi fahren ließ, zurücktaumelte und zu  
Boden fiel. Franz stand mit geballten Fäusten zwischen  
ihm und Genzi. Mit einem Wuthschrei, der aus dem  
Halse eines wilden Thieres zu kommen schien, raffte  
Paul sich auf, riß seinen Mantel herunter und drang,  
seine langen Arme schwingend, auf Franz ein. Ein  
gewaltiger Fauststoß von unten her gegen seine breite  
Kinnlade schleuderte Paul rückwärts gegen einen Baum-  
stamm. Die Sinne vergingen ihm fast vor Schmerz.

„Jetzt mach' Dich fort, oder Du sollst mich noch  
besser kennen lernen,“ drohte Franz mit feuersprühen-  
den Augen.

Hellrigel sah ihn tödlich an; zu seinem Haffe ge-  
stellte sich die Wuth, unterlegen zu sein. Dann rief er,  
sich aufrichtend und sich streckend:

„Dir weich' ich noch lange nicht. Einer von uns  
beiden muß jetzt hin sein!“

Genzi sprang mit einem Schrei zwischen sie; Franz  
aber, der seinen Gegner nicht eine Secunde lang aus  
den Augen ließ, schob sie sanft mit dem linken Arm  
bei Seite. Da erschien Marlinger, und zwar mit dem  
Klepper des Tuiselbauers auf dem Schauplatze. Das  
Pferd, dessen Zügel Paul hatte fahren lassen, um Genzi  
zu umarmen, hatte Kehrt gemacht und war nach dem  
warmen Stalle auf dem Kranwehse zurückgetraht.  
Marlinger hatte es auf dem schmalen Fußpfad über  
die verschneite Alm herankommen sehen, es aufge-  
griffen und war dessen Eigenthümer, einen Unfall be-  
sorgend, nachgegangen.

„Schau, da sind sie Alle beisammen,“ rief er und  
mit schnellem Blick die erregten Mienen überfliegend  
und den Schnee an den Kleidern Pauls bemerkend,  
fügte er mit doppeltinniger Spotte hinzu:

„So! hol der Hagmaier ist aus dem Sattel ge-  
worfen. Jetzt, wer hätte das gedacht?“

Paul hob seinen Mantel auf und riß Marlinger  
den Zügel aus der Hand.

„Hast auch nichts liegen lassen?“ spottete dieser  
weiter. „Hast auch noch Deine Gamsbartlen am  
Hütl?“

„Schau Du nur zu Deinen Hahnreisfedern,“ rief  
Paul ihm giftig zu, während er sich in den Sattel  
schwang und davon sprengte.

Franz machte eine Bewegung, als wollte er ihm  
in den Zügel fallen. Marlinger lachte übermäßig.

„Das war ein guter Spaß,“ rief er und hinter Paul  
her: „Reit' lachte, Tuiselbauer, kommst Zeit genug  
in's ewige Feuer.“

Genzi und Franz wechselten unterdessen einen trau-  
rigen Blick und als Marlinger, von Neuem lachend,  
sich jetzt heimwärts wendete, hielt Franz ihn mit den  
Worten zurück:

„Ich will auch nur gleich umkehren. Adjes Mar-  
linger!“

Dieser machte ein verwundertes Gesicht. Franz  
gab vor, daß er zu Hause zu schaffen hätte und des-  
halb so wie so nicht lange oben bleiben könnte. Er  
reichte Genzi die Hand. „Behüte Dich Gott,“ wollte  
er sagen, aber es blieb ihm in der Kehle stecken. Auch  
Genzi vermochte nicht zu sprechen; ihn voll Liebe an-  
zuschauen, wagte sie nicht. Sie neigte nur leise den  
Kopf und er ging. Ihre Thränen verschluckend, folgte  
sie ihrem vorausschreitenden Manne.

Paul Hellrigel beachtete dessen Warnung nicht, hatte  
sie vielleicht gar nicht vernommen, und jagte auf der  
stellenweise durch den aufgethauenen und wieder gefro-  
renen Schneeglatten Straße abwärts, als hätte er mehr als  
einen Hals zu brechen. Sein Pferd war verständiger  
als er und wollte, sobald es zum Walde heraus war,  
in eine langsamere Gangart fallen, die Fersen seines  
Reiters zwangen es jedoch trotz Schnaubens und Kopf-  
schüttelns, den Lauf fortzusetzen. Einmal strauchelte  
es. Paul riß es am Zügel gewaltsam in die Höhe.  
Ein Wunder war es, daß er glücklich an der Stelle  
vorbeikam, wo der Weg auf einer schmalen Stufe der  
jäh abstürzenden Felswand hinführte. Etwa eine  
Viertelstunde weiter abwärts machte der Weg eine  
Biegung und streifte dann nochmals den hier minder  
steilen Abgrund, dessen Wasserflurz zu phantastischen  
Eiszapfen erstarrt war. Eine kurze Strecke jenseits  
der Brücke gerieth das Pferd in's Gleiten. Der Reiter  
bohrte ihm die Hacken in die Weichen, daß es von den  
Hinterschenkeln, auf denen es ruhte, mit einem Sage  
auf und vorwärts sprang. Die stumpfen Hufeisen  
wollten in dem überfrorenen Boden nicht haften. Es  
taumelte und stürzte auf die Seite, raffte sich wieder  
empor, wobei Paul's rechter Fuß aus dem Steigbügel,  
in dem er hängen geblieben, frei wurde, fiel nochmals,  
wälzte sich und rutschte in dem Bestreben, wieder auf  
die Füße zu kommen, rückwärts über den Rand der  
Straße, dem es zu nahe gekommen war, hinunter.  
Vergebens suchte es mit den Vorderfüßen sich fest zu  
halten. Mit einem wilden Schrei verschwand es.

Der Tuiselbauer hatte sich rasch aufrichten wollen,  
um ihm zu Hilfe zu kommen, war aber ächzend wieder  
zurückgesunken. Der rechte Fuß versagte den Dienst,  
und er mußte untätig zusehen, wie das arme Thier,  
welches seine großen Augen in Todesangst auf ihn ge-  
richtet hatte, in die Tiefe stürzte. „Jesus, Maria,“  
stammelte er entsetzt und ein paar Minuten lang lag  
er regungslos, den Schrei seines verunglückten Pferdes  
im Ohr, seinen Todesblick vor Augen. Dann betastete  
er sein rechtes Bein. Die Berührung der Fußknöchel  
preßte ihm einen Schmerzensschrei aus. Kein Zweifel,  
der Fuß war gebrochen. Ein furchtbarer Schreck jagte  
ihm durch das Gehirn. Hilflos, auf einem Gebirgs-  
wege, der keine Hauptstraße war, mußte er unsehbar  
errieren. Wild schrie er um Hilfe, bis er heiser war.  
Wer aber sollte ihn in der winterlichen Einsamkeit  
hören? Mit eifigen Mienen schauten die beschneiten  
Tannen und Felsen auf ihn und es schien ihm, als  
ob das Blut in seinen Adern zu erstarren begänne.  
Voll Verzweiflung versuchte er auf Händen und Knien  
sich weiter zu schleppen; aber sein rechtes Bein war  
keiner Bewegung fähig und bei der ersten Anstrengung,  
die er machte, fiel er vor Schmerz besinnungslos mit  
dem Gesicht in den Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Röchl. Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Sächsische Staats-Rente		Preussische Prämien-Anleihe v. 55		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
3	104,00	3 1/2	142,40	Deutsche Gr. Ob. Pfd. III	3 1/2 98,40
3	94,90			do. do. IV	3 1/2 98,50
				do. do. V	3 1/2 94,25
				Pr. Ob.-Ob. rückz. 110	5 111,75
				do. do. III. rückz. 100	5 106,00
				do. do. V. VI. rückz. 100	5 103,00

  

Erbmannsdorfer Spinneret		Breslauer Pferdebahn		Berliner Pferdebahn (große)		Braumshweiger Jute		Schlesische Leinen-Ind. Kramke		Schlesische Feuerversicherung		Königsb. Spin.	
3 1/2	00,00	5	132,25	11	261,00	11	000,00	8 1/2	128,00	—	—	7	125,00

Bank-Discount 3% — Lombard-Zinsfuß 3 1/2%  
Privat-Discount 1 1/2 — 1 3/4%

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Röchl.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund) Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 1/2 5 1/2



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 5. September 1886.

## \*† Humoristische Sonntags-Post.

8. Jahrg.

(Sedantfest. — Kirmes.)

Aus den Ereignissen der letzten Woche hebt sich von dem unsauberen Grunde persönlicher Gehässigkeiten und Anfeindungen ein leuchtender Punkt ab, auf dem jedes Patrioten und jedes Kinderfreundes Blicke gern so lange als möglich verweilen: das Sedantfest! War es auch schon 16 Jahre her — nicht 15, wie von dem Moniteur eines Nachbarortes viermal in einer Nummer behauptet wurde —, war es also schon 16 Jahre her, daß ein bis dahin für unbesiegt gehaltenes Kaiser inmitten seiner Armee gefangen wurde und daß der „deutsche Michel“, der so lange das Gespött des Auslandes gewesen, den Wältschen zeigte, was Einigkeit vermag, so können doch nur durchaus antinational gesinnte Menschen auch an diesem Tage die Politik des größten Staatsmannes Europas mit Schmähworten überhäufen, nur weil ihm der Friede Deutschlands am Herzen liegt. Diese Manier, sich als Wächter von Recht und Moral aufzuspielen, ist natürlich nicht echt, sondern lediglich von dem Wunsche eingegeben, das Ansehen des Fürsten Bismarck wieder einmal in Mißcredit zu bringen und der demokratischen Republik die Spitze zu bringen (laut Bilanz!) bald „Matthäi am Becken“ sein wird, Anhänger zu erwerben. Ein widerlicher Gemisch von politischem Unverstand und demagogischer Heuchelei!

Sonst hat sich in den letzten 14 Tagen in unserer guten Stadt Hirschberg nichts ereignet, was von allgemeinem Interesse wäre; selbst jener sonderbaren Erscheinung mit dem röhlich-schimmernden Gipfel, welche das Bollwerk am Cavalierberg vom drehenden Caroussel herab sich betrachtete, wurde nur ein sehr geringes Maß von Beachtung zu Theil. Etwas giebt es jetzt aber doch noch, was seine alte Anziehungskraft noch nicht verloren hat: die Kirmes! Hoch gehen die Wogen dieses ländlichen Festes und wir glauben, vielen unserer Passagiere einen Gefallen zu thun, wenn wir ihnen eine Beschreibung dieser Lustbarkeit zum Besten geben, welche wir im vorigen Jahre in einem Goldberger Blatte lasen. Dort hieß es:

Hurrah! die Kermes! Dassa ist Alles usgeräumt; ei a Scheunen arbeiten die Maschinen und die Flegel, das heeßt die Dreschflegel, daß 's od a su urbert und pucht. Nu ziehn mer zur Kermes! A Gänfeln, a Enten und a Hühndern werden die Hälse rümgedreht, uf der Foid schiffa sie die Hoasen un die Rehe tudt, sugar die Fischla im Wasser werden mit'n Schnürle an eenem Foka rufgehult, um zur Gutschmeda uf a Tisch zu kummen. Nu giebt's o Birnakrien, Appelmus, saure Gurken und anderes derzune, daß em doas Fett immer ums Maul rümlieft. Dabernachen für de Mannsen an Kurn und de Fruvölker an süßen Kirchschnaps. Affa muß ma, daß em die Schwarze knackt. Fhs ma nu a su vulgesacht, do giebt's ei a Kratschem, wu die alen Fiedeln quiettschen und die Klarenetten trefsch. Do nehmen mer nu die Karlinien und die Marierusen an a Arm und furt giebt's üm die Saule zu enem lustigen Pulka, doas der ganze Kratschem wackelt. Andere fletscha siech hinger a Tiesch und besaufen siech. Wenn se nu rauskumma, patich, leid a Karl ei dar Ponsche und siecht siech em Drecke rüm wie a Schweinla; a Anderer

flucht an a Jaun, daß od a su dar Schädel kragt. — Doch a su giebt's nie arnd allerenga zu! — Beim Schulza und bei a Bauern sitz sie an eener laonga Taffel. Die Mannsen und die Weibsen han die beste Kleedafche angelehdt. Do giebt's keen Kurn, ne, do trinka se Wein, stußa mit a Gläsern an und nach dem Affa seht siech su ane ufgepuzte Junser ans Forzepiano und krehlt, doas dar Bremmel im Kuchstalle rapplich werd. Hernachern giehn se ei an Saal, wu die Kunstpfeifer zum Tanze uffpiehla. — Aber schtene is de Kermes bei olla Beeden, bei a grußa wie bei a Kienna Leuten! Ma kimmt zu woas!

### Auf dem Kranwethof.

Eine Gesch. ichte aus den Alpen. Von Robert Schweichel.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach dem Essen streckte er sich auf der Ofenbank zu einem Schläschen aus und Genzi nahm ihr Klöppelkissen vor, zum ersten Male wieder, seitdem sie Marlingers Braut geworden. Sie scheute sich vor jedem müßigen Augenblicke; allein gerade diese Beschäftigung verstrickte sie in ein gefährliches Sinnen. Es mußte ihr einfallen, daß sie die Spitze auf ihrem Rücken an jenem Nachmittage angefangen, an dem die Ruhe ihr überdeutlich zu verstehen gegeben, daß sie Unrecht gethan hätte, Hellrigels Bewerbung um ihre Hand abzuweisen. Daran reichte sich alles Folgende: ihre Bekanntschaft mit Marlinger, was sie bewogen hatte, ihn anzunehmen, das Erscheinen Franzens an ihrem Hochzeitstage. Das Blut in ihren Wangen flammte auf. Der Kuß, den ihr Franz damals in der Freude seines Herzens gegeben, war freilich unschuldig gewesen, aber er hatte wie ein unbeachteter Funken in ihr fortgebrannt und jetzt stand ihre ganze Seele in Feuer. Franzens Kuß glühte auf ihren Lippen, und auf der Ofenbank schnarchte ihr Mann! Wie ein eisalter Stahl durchschnitt es ihr Herz. Ihre Augen suchten das Crucifix über dem Eßtische, aber sie konnte nicht beten. Sie mußte zu arbeiten aufhören, denn ihre Hände zitterten.

Auch auf der Heimfahrt von ihrer Hochzeit hatte er geschlafen, dachte sie mit einem scheuen Streifblick auf ihren Mann, und sie hatte an seiner Seite unterdessen an Franz gedacht. Damals hatte ihr sprödes Herz zu träumen angefangen. Diese sündige Liebe war ihre Strafe dafür, daß sie lediglich um des Geldes willen den alten Mann geheirathet hatte. Sündig, ja, und dennoch wie süß war es bei allen Schmerzen, an Franz zu denken! Aber es durfte nicht sein; sie mußte die Liebe aus ihrem Herzen reißen und wenn es darüber verbluten sollte. Sie wollte nicht die Augen schuldbewußt vor ihrem Manne niederschlagen, vor ihm, der alle Menschen für schlecht hielt.

„Grüß Gott!“ sagte hier eine tiefe rauhe Stimme, und Genzi stieß vor Schrecken einen kleinen Schrei aus.

„Was giebt's?“ fragte Marlinger, indem er sich halb aufrichtete. Er konnte von seinem Plage aus die Thüre nicht sehen. Genzi antwortete nicht.

„Den Tuiselbauer giebt's,“ sagte dieser. Er war es wirklich! Einen Vergstock in der Faust, Stützen und Waidack über den Schultern, stand der

# gebirge.

agen.

7. Jahrg.

zu bezweifeln, daß diese Commission, gar nicht besser ausgewählt werden en Modalitäten ausfindig machen wird, chten des Riesengebirgs-Vereins am

### Rundschau.

Deutsches Reich.

September. Se. Maj. der Kaiser früh nach dem Tempelhofer Felde, um anöbern der Garde-Cavallerie beizugehen. Die Beendigung derselben lehrte derselbe t. Mittags nahm derselbe die regelle entgegen und arbeitete um 2 Uhr des Militärcabinetts von Albedyll und mit dem Staatssecretär Graf Herbert Bestern Nachmittag 4 Uhr hatte der Durchreise hier anwesenden russischen des Außern Herrn v. Giers in Audienz

zusammentritt des Reichstags ich am 10. September stattfinden. Eine es Reichstages weiß Herr Richter, bevorstehend zu melden, da der Reichs-ei, neue Branntweinsteuer vorlagen ein-st ist diese Nachricht noch Herrn Richters es Eigentum.

t a. M., 2. September. \* Eine junge, thalie Hernmard, 25 Jahre alt, Nord-b, legte vorgestern ihre schönsten Kleider ich mit ihren Brillanten, ging in ihr r, trat vor den Spiegel (!) und schoß Revolver durch's rechte Ohr eine Kugel Der Tod trat augenblicklich ein. Die kurze Zeit verheirathet.

die Karte unbeachtet. Er starrte mit n auf Genzi, als wundere er sich, wo herkomme.

„die schöne Genzi!“ murmelte er und ment schrie er: „Der Kranwethbauer hat er ist ein Schelm!“

„Ist,“ rief Marlinger seiner Frau, legte und richtete seine großen braunen Augen el. Heute schien dieser Blick seine häu-krast zu verfehlen, denn der Tuiselbauer und rief:

„Mit Dir? Bag's! Die Genzi gehört sie mir gestohlen!“

betrunken, legt Euch schlafen,“ sagte gelter Strin.

ich betrunken bin, darum weiß ich doch, a schuldig bin,“ schrie Paul, indem er e auf Marlinger deutete und sich unsicher jetzt will ich zahlen, jetzt gleich!“

inger war aufgestanden, ohne die Augen oenden, und verfehte mit schneidendem

Hohne, der in Verachtung ausging:

„Das Geld hast Du nicht bei Dir, das Du mir schuldig bist, aber ein Messer. — Feigling!“

Genzi schrie entsetzt auf, denn das Messer blitzte schon in Paul's Hand. Als ihm aber das letzte Wort entgegenzischte, schwante er zurück. Marlinger's Rechte umklammerte sein Handgelenk und das Messer fiel klappern auf den Tisch. Von Ekel erfüllt ging Genzi aus der Stube. Es dauerte noch eine gute Weile, bevor

Marlinger ihn, als sie ihr Spiel wegen des Abendessens unterbrechen mußten.

Es wendete sich jedoch nicht und der Verlust machte Paul nur hitziger. Dabei schonte er den Wein nicht. Der Obersenne und der Großknecht, welche noch in der Stube geblieben waren, schauten zu und lachten zu den Späßen, mit denen Marlinger sein Spiel begleitete. Hellrigel nahm die Späße und das Sachchen übel und es kam zwischen den Spielenden zu Zank und Streit. Genzi, welche mit den Mägden spann, fuhr erschrocken

mer gegangen, nachdem sie ihre Spinnweben der Gung gestellt. Genzi hatte es nicht beachtet. Die Schwarzwälder Uhr schlug die zehnte Stunde. Da erhob sie sich und trat zu den Spielern.

„Es ist Zeit aufzuhören,“ sagte sie, die Schulter ihres Mannes berührend.

„Gleich, gleich, geh' nur,“ versetzte er, in seine Karten vertieft. „Da ist Eckern Daus! Stich ihn!“ Er warf die Karte mit einem Faustschlag auf den Tisch und lachte. „Gelt, den Biethen hast nicht erwartet.“

# Stadttheater

im Concerthause.

Eröffnung am 19. Sept.

Kasse vom 1.-10. Sept. täglich von 11

## Mus

treffen in diesen Tagen die von **Damen Gavelocks, Palets etc.**

Gleichzeitig empfehlen wir e aus den besten Stoffen gefertigt **Herbit-** zu fabelhaft billigen Preise **6 Mark an.**

## Adolf St

## Boonekamp

empfehl 2144

## Formulare zu Wi Kassen-Journalen,

liefert in kürzester Zeit un **garantirt hol** billigt die Buchdruckerei von

## Paul Oe

Ecke der

Der größte Theil

## hocheleganter Flan

für den Herbst und Winter ist e Als ganz besonders preiswe allen Farben, zu schönen Cos **breit, für den enorm billig 35 Pf., Elle 90 Pf.**

Mustersendungen nach Ausn

## Adolf St

1886er neu

## Import

Die Herren Raucher lade z

## F. M.

Cigarren- und

## Strid

in vorzüglic

## Rockwolle und Kameelhaargarn

empfehl in großer Auswahl

und äußerst billigen Preisen

## F. A. Dost,

Schilbauerstraße 23.

2575



## Gerösteter Glasur-Caffee,

Wiener und Karlsbader Mischung, zeichnet sich durch vorzügliche Qualität und das beim Rösten angewendete Glasurverfahren — we-

Gast an der Thürschwelle und näherte sich jetzt mit ausgestreckter Hand Genzi, die sie aber nicht zu bemerken schien. Ihr Erschrecken hatte sich in Born verwandelt, und Hellrigel sah ihn zu deutlich aus ihren Augen blitzen, um nicht in einige Verlegenheit zu gerathen. Inzwischen war Marlinger gähmend aus seiner Schlafdecke hervorgekommen und noch gähmend reichte er dem Gast die Hand.

„Willst auf die Jagd?“ fragte er.

„Freilich, ich hab's Dir ja versprochen müssen, daß ich Dich dazu abholen wollte. Morgen vor Tag wollen wir hinaus. Am Grat gegen den Hohen Feiler hin treffen wir sicher Gemsen.“

Genzi sah ihren Mann groß an und verließ die Stube. Sie sagte es nicht, daß er Hellrigel hatte einladen können, obgleich er dessen Werbung um sie kannte. Sie war empört.

„Nu, leg' ab,“ sagte Marlinger und gähnte abermals und reckte die Arme.

Paul stand einen Moment unschlüssig, ob er gehen oder bleiben sollte. In dieser Weise von Genzi empfangen zu werden, obgleich er von ihrem Manne eingeladen war, darauf war er nicht gefaßt gewesen. Aber der Trost gewann die Oberhand, und er machte es sich bequem.

„Der Regen hat den Schnee am Grat wieder fortgespült und wenn der Wind in der Nacht nicht wieder umsetzt, nimmt er den Gamsen nach hierzu die Witterung und wir können gut heran,“ sagte er.

„Nu, ich komm' wohl schwerlich mit, aber das thut nichts,“ bemerkte Marlinger.

„Von wegen dem Honigmond? Ich hätt's mir denken können,“ rief Hellrigel mit starkem Lachen.

Marlinger gab darauf keine Antwort. Er rief nach seiner Frau und als diese nicht kam, stieß er die Küchentür auf und befahl, daß man für den Gast etwas zu essen und zu trinken brächte. Dann begann er in der Stube auf und ab zu gehen. Es war ihm jetzt verdrücklich, daß er damals das Wort von der Jagd hatte fallen lassen, hatte er doch nicht geglaubt, daß Hellrigel es ernst nehmen würde. Auch auf Genzi war er ärgerlich wegen ihres Benehmens und zwar umsomehr, als er ihr nicht Unrecht geben konnte.

Der Luisebauer scherzte unterdessen mit Gundl, welche den Jmbiß brachte und sie ging bereitwillig darauf ein, bis ein Blick Marlingers sie verschreckte. Wenn Hellrigel gewollt hätte, sie würde ihn gleich genommen haben.

Stephan setzte sich zu ihm an den Tisch und er schnitt sich tüchtige Stücke von der Wurst ab, die ihm vorgefetzt worden, und aß dazu große Knollen Brod, denn er hatte Hunger. Aber es wollte ihm nicht recht schmecken und der Branntwein, mit dem er seine Mahlzeit wiederholt anseuchte, verbesserte den Geschmack nicht. Der innere Verdruß über Genzi's stumm abweisendes Verhalten verdarb ihm den Appetit. Die Begierde nach ihrem Anblick hatte ihn fast toll gemacht und das abscheuliche Wetter würde ihn nicht abgehalten haben, auf den Kranwethof zu kommen, wenn sich ihm dazu nur ein stichhaltiger Vorwand geboten hätte. Er hatte fast die ganzen Tage über im Wirthshaus gelegen und mit Karten und Wein die Zeit zu tödten versucht. Die Leidenschaft für Genzi riß ihn vollends in das Verderben; er wußte es, aber es war ihm gleichgiltig, was aus ihm wurde. Von seinen alten Kameraden begann mancher sich bereits von ihm zurück-

zuziehen; mochte ihn der Tafel holen! Man athmete er mit Genzi dieselbe Luft und dennoch war sie ihm unerreichbar.

Als er eben mit seiner Mahlzeit fertig war, kam sie wieder in die Stube und setzte sich mit einer Arbeit auf die Ofenbank. Hellrigel zündete seine Pfeife an und schob unter den Rauchwolken glühende Blicke zu ihr hinüber.

„Schade, daß Du nicht gestern gekommen bist,“ hob Marlinger an, der in seiner Lieblingsstellung mit den Armen auf dem Tisch lehnte und die Daumen umeinander drehte. „Der Franz Oppenrieder hätte anstatt meiner mit Dir gehen können. Es würd' ihm Spaß gemacht haben. Er hat uns erzählt, daß er in Indien einmal auf einer Tigerjagd gewesen ist. Ist ein feiner Bub. Kennst ihn wohl?“

Genzi's Augen hatten bei Franzens Namen von ihrer Rätherei aufgezuht.

Paul hatte ein Gefühl, als ob er unvermuthet auf eine Biper gestoßen wäre.

„Der?“ rief er mit verstellter Geringschätzung.

„Der bildet sich wunder ein, was er für ein großes Thier ist, seitdem er gereift ist. So vornehm thut er, als ob er nicht in Taufers geboren wäre. Freilich, die Teut' sind schuld daran, sie sperren Maul und Augen auf wie ein Scheunenthor, wann er mit seinen Geschichten loslegt. Ich hab' ein Mal im Wirthshaus dabei gefessen und hab' gemeint, die Balken müßten sich biegen, so hat er darauf losgezogen.“

Die Augen Marlingers zwinkerten, Genzi aber sagte entrüstet:

„Das ist nicht wahr, der Franz lügt nicht!“

„Jetzt bist der Bäuerin an den Wagen gefahren,“ lachte Stephan.

„Die Bäuerin nimmt's auch gar zu scharf,“ sagte der Andere mit einem lauernden Blick.

„Ob's wahr ist oder nicht, was er vorbringt, es ist ein Plaisir, ihm zuzuhören,“ bemerkte Marlinger. „Ja, Luisebauer, es ist halt' eine andere Sach', wenn Einer in der Welt herumgekommen ist. Wenn ich ein Weibsbild wäre, alles würd' ich ihm auf's Wort glauben.“

Genzi neigte sich tiefer auf ihren Spinroden, um die Gluth ihrer Wangen zu verbergen. Paul Hellrigel aber gehörte dem Stachel, und Marlinger ergöhte sich innerlich daran. Er trieb eben nur sein altes Spiel mit Paul und reizte dessen Leidenschaft, um darüber zu spotten.

„Freilich, das Flunkern ist's halt, was den Weibern gefällt,“ rief Paul mit blinkenden Augen. „Ein ehrlicher Kerl gilt bei ihnen gar nichts. Einen ehrlichen Kerl, der ihnen die Händ' unter die Füße legen möchte, den stoßen sie fort, der ist ihnen zu gering. Wenn Einer nur schwätzen kann, nachher fragen sie nicht, ob er Mark in den Knochen hat. Wer das versteht, der ist ihnen recht und wenn er sich auch als ein Lump ausweist.“

Stephan lachte in sich hinein und schob ihm die Branntweinflasche zu. Genzi schwieg verächtlich. Er schenkte sich achtlos ein und trank, und die eifersüchtige Wallung machte ihn blind und wild, so wild, daß er selbst Genzi hätte mißhandeln mögen.

„Ja, kein Mark in den Knochen,“ hob er wieder an. „Wann er geht, schaut's aus, als ob er einen Knäppel zwischen den Beinen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Paul Dertel, Girsberg. Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl. Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Girsberg.

Sächsische Staats-Rente		108,00		Erdmannsdorfer Spinnerei		3 1/2		100,00	
3	94,90	3 1/2	142,40	5	132,25	11	261,00	11	000,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55				Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Schlesische Leinen-Ind. Krambo			
				Deutsche Gr. Eb. Pbb. III		3 1/2			
				do. do. IV		3 1/2			
				do. do. V		3 1/2			
				Pr. Bd.-Eb. rück. 110		5			
				do. do. III rück. 100		5			
				do. do. V. VI rück. 100		5			
						Bank-Discount 3 1/2% — Lombard-Zinsfuß 3 1/2%			
						Privat-Discount 1 1/2—1 3/4%			

Herausgeber: Paul Dertel, Girsberg.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Roehl.

Druck: Paul Dertel (vormals W. Pfund) Girsberg.

Hierzu ein Beiblatt.